Alles am Vormittag?

Die Hochschulen der Stadt Cleveland, O., haben ihre sämtlichen Schulstunden auf den Vormittag verlegt. Der Unterricht beginnt um acht Uhr morgens und läuft, ohne Unterbrechung, durch sechs Perioden von je fünfundvierzig Minuten, bis um halb ein Uhr nachmittags. Dann wird die Schule entlassen und die Unterrichtsarbeit des Tages ist beendigt. Diese neue Ordnung des Stundenplanes ist jetzt seit zwei Jahren im Gange, und hat sich — soweit man den Ansichten und Aussagen der Eingeweihten glauben darf — in ihrer praktischen Durchführung als ein vollkommener Erfolg bewährt. Letztes Jahr machte die Schulbehörde einen ernstgemeinten Versuch, die frühere Stundenordnung wiederherzustellen, angeblich, um die Lehrer auf eine längere Zeitdauer zu beschäftigen (!) und sie in dieser Weise gegen eine gehässige Kritik in Schutz zu nehmen. (!!) Da erhob sich unter den Schülern und deren Eltern ein solcher Sturm der Entrüstung, dass die Herren Schulräte schleunigst zum Rückzuge bliesen und die neue, liebgewonnene Zeitordnung bestehen liessen.

Diese neue Ordnung der Stunden in den Hochschulen Clevelands ist auch in mehreren Städten Neu-Englands nachgeahmt worden. Sie soll sich auch dort bewährt haben und einer grossen Beliebtheit erfreuen. Das günstige Resultat legt natürlicher Weise den Gedanken nahe: Sollen nicht auch die Elementarschulen dem von oben gegebenen Beispiele folgen? Wäre es nicht auch für die jüngeren Schüler besser, alles am Vormittage zu haben? Ist nicht der Vormittag thatsächlich die am besten geeignete Zeit zum Lernen — also auch zum Lehren? Und sagt nicht ein wohl bekanntes Sprichwort: Morgenstund hat Gold im Mund?

Die Idee, sämtliche Schulstunden auf den Vormittag zu verlegen, ist eine neue — aber nur hier in Amerika. In unserm deutschen Vaterlande tauchte sie schon vor mehr denn vierzig Jahren auf und gelangte an vielen Orten, besonders Landstädten und Dörfern, zur praktischen Durchführung. Als ich im Jahre 1893 viele Schulen in Deutschland besuchte, fand ich mehrere derselben (ich spreche hier von städtischen Elementar- oder Volksschulen) gänzlich auf den Vormittag beschränkt. So z. B. in Stuttgart, wo die Unterrichtsstunden von sieben Uhr morgens bis um elf Uhr vormittags währten. Das war aber im Juli, also eine Sommerschule; im Winter (so belehrte man mich) sei der Stundenplan ein anderer. Im Jahre 1867 hat der vielgenannte und hochgeschätzte Schulvorsteher Schnell in Prenzlau eine besondere Denkschrift veröffentlicht, in welcher er sich dahin ausspricht, dass eine Verlegung aller

Unterrichtsstunden auf den Vormittag durchaus im Interesse der Schule liege. Obwohl nun Herr Schnell seine Ansicht mit vielen Gründen stützt, so kann ich ihm doch nicht beistimmen. Prinzipiell halte ich die fragliche Verlegung vielmehr für nicht zweckmässig und muss sie als eine namentlich mit dem Wohl unserer amerikanischen Volksschulen unverträgliche bezeichnen. Die Gründe hierfür sind einfach und klar.

Erstlich halte ich es für undenkbar — und es streitet auch wider alle Erfahrung —, dass ein Kind, zumal im zarteren Alter, täglich fünf bis sechs Stunden nach einander eine frische geistige Thätigkeit entfalten könne. Die Natur des Kindes, sein ganzer Organismus verlangt einen öfteren Wechsel der Beschäftigung. Ganz besonders aber darf die geistige Thätigkeit, welche in unsern Schulen leider immer noch recht einseitig begünstigt wird, nicht zu lange in einem fort währen; sie muss vielmehr häufig unterbrochen werden und mit leiblichen Übungen, seien nun diese Spiel oder Gymnastik, abwechseln. Dies gilt für das Kindesalter überhaupt, und um so mehr, je jünger das Kind ist, je mehr also der Geist unter dem Einflusse der Leiblichkeit steht. Für die Elementarschüler der untersten Grade wäre ein auch nur vierstündiger Unterricht geradezu unverantwortlich, denn er würde die auf eine muntere Bewegung mitbasierte Gesundheit schädigen, die Kleinen gedankenlos und stumpfsinnig machen und ihren Lerneifer ertöten.

Es ist aber auch ein nicht wohl bedachtes Ansinnen an den Lehrer, dass er vier bis sechs Stunden ununterbrochen unterrichten solle. Wer vom Unterrichten aus Erfahrung nur eine Idee hat, der weiss, was schon zwei aufeinander folgende Stunden bedeuten, wie sehr schon ein zwei- bis dreistündiger Unterricht die Kräfte des Lehrenden an- und abspannt. Wo soll denn Kraft, Lust und Frische herkommen für vier bis sechs Stunden? Müsste da das Wirken des Lehrers nicht zum Niveau des mechanischen Hantierens herabsinken? Freilich, manche Lehrer sind so schlecht gestellt, dass sie in jeder amtsfreien Stunde um das tägliche Brot frohnen müssen, da liegen die Dinge anders, da mögen die vier oder fünf ersten täglichen Arbeitsstunden des Lehrenden immer noch höher anzuschlagen sein, als wenn er seiner Pflicht zur Hälfte genügen will, nachdem er sich durch einen stundenlangen Privatunterricht vollends an Geist und Körper heruntergebracht hat.

Was den *erziehlichen* Einfluss der Schule betrifft, so müsste derselbe durch eine Zusammenziehung aller Stunden auf den Vormittag erheblich leiden. Denn je öfter die Schule ihre Zucht geltend macht und je kürzer die Zeiträume sind, in denen das Kind dem unmittelbaren Einflusse der Schule entzogen ist, desto mehr wird diese eine *Erziehungsanstalt* sein können. Ganz freie Nachmittage für die Schüler — wie werden die oftmals von der leichten Jugend hingebracht, namentlich wenn die Eltern

zu den Vielen gehören, die — à tout prix — ihre Kinder „vom Halse los“ sein wollen.

Eine vier- bis sechsstündige Unterrichtszeit liesse sich noch denken, wenn man (wie solches thatsächlich in den Volksschulen Schwedens geschieht) nach jeder Lektion eine viertelstündige Pause gestattete, um die Kinder sich in der frischen Luft physisch ausleben und für das Kommende geistig kräftigen zu lassen. Aber derartige „akademische Viertelstündchen“ haben auch wieder ihr Bedenkliches. Sie würden einen täglichen Ausfall von einer bis zu anderthalb Lehrstunden bedeuten. Nun sind aber die sechs bis acht Schuljahre unserer Jugend bei nur 20 wöchentlichen Lehrstunden und nur 40 Wochen per Jahr ein gar kärglich bemessener Zeitraum für die Zwecke einer allgemeinen Bildung und einer gründlichen Vorbereitung aufs praktische Leben. Eine so knappe Frist wird man nur ungern beschneiden.

Es muss nun auch zugegeben werden, dass besondere Verhältnisse obwalten können, welche für eine ausnahmsweise Verlegung der Lehrstunden sprechen und denen man eine entscheidende, die prinzipielle Auffassung überwiegende Bedeutung zuerkennen muss. Solche Verhältnisse bestehen, wo die Schulbezirke ungewöhnlich gross und dementsprechend die Wege sehr weit sind, infolge dessen die Kinder also mittags nicht wohl heimgehen können. Auch ungebahnte, schlechte Wege, anhaltend rauhe Witterung und mangelhafte Bekleidung der Schüler sind Umstände, die, wo sie vorhanden sind — wie u. a. in vielen Landdistrikten und rauhen Gebirgsgegenden — für einen einmaligen täglichen Besuch der Schule sprechen.

Es mag gut situierte Lehrer geben, welche durch Verlegung der Schulstunden prächtig verwendbare Nachmittage gewinnen würden, und dass solche Leute für eine Durchführung der Änderung eintreten, lässt sich begreifen. Die Zahl dieser Lehrer bedeutet aber die Minorität. Ihr Wunsch wäre auch durchaus nicht tadelnswert und die Schule würde bei seiner Erfüllung nicht zu kurz kommen, falls man den mehrstündigen Unterricht durch Spielpausen zweckmässig unterbrechen könnte.

Bekanntlich hat Herr Schnell die Stundenverlegung auf den deutschen Lehrerversammlungen in Leipzig und Hildesheim zur Erörterung gebracht. Trotz der kräftigen Argumente, die er für seine Idee ins Feld führte, fand er nicht viel Gegenliebe. Da dieselbe Idee nunmehr hier als eine neue auftaucht und an Boden zu gewinnen strebt, so wäre sie vielleicht ein passendes Thema für den nächsten deutschamerikanischen Lehrertag. Es ist in der That wünschenswert, dass es allseitig in einem vernünftigen, die Verhältnisse der verschiedenen Schulen berücksichtigenden Sinne ventiliert werde.

Pencil Vania.